



Filmblatt, 9.Jg., Nr. 25/ Herbst 2004, S. 73-75

Annette Deeken

Ein Essayfilm vom Hirschkäfer.

REZENSION DER DVD *VOM HIRSCHKÄFER ZUM HAKENKREUZ* von Oliver Lammert und Madeleine Dewald.

[Dock 43 Produktion, 2001] 78 Min., mit Zusatzmaterial und Bonusfilm *Das Erbe der Bilder* (1995), 48 Min. absolut Medien Berlin

Auf den ersten Blick könnte es so aussehen, als ob dieser „essayistische Dokumentarfilm“ (so Thomas Tode im Info-Teil) ideal geeignet wäre für eine DVD-Edition, zeichnet sich doch bereits der Film durch eine sprunghaft assoziative und damit non-lineare Konzeption aus. Über den Film *VOM HIRSCHKÄFER ZUM HAKENKREUZ* lässt sich sicherlich trefflich streiten, da er eines der heiklen Themen der deutschen Filmgeschichte berührt, das vermeintlich so typisch deutsche Genre des Kulturfilms.

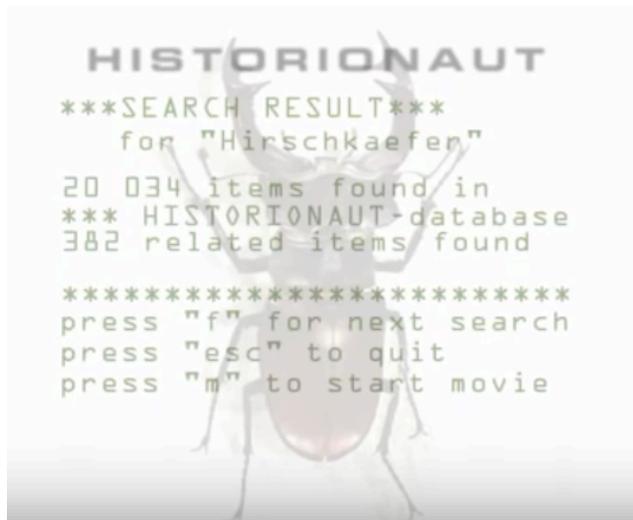
Madeleine Dewald und Oliver Lammert haben ihre Grundaussage dazu schon im Titel verewigt, indem sie die bekannte These von der ideologischen Zielgeraden wiederholen, die das Genre bruchlos in der nationalsozialistischen Propaganda münden sieht. Von einer solchen Einbahnstraßen-Perspektive hat sich die Kulturfilmforschung längst distanziert, wie man dem Sammelband mit dem unseligen Titel „Triumph der Bilder“ (2003) entnehmen kann. Zum einen scheint die Rolle der

„Tante Ufa“, wie Hilmar Hoffmann einst formulierte, überschätzt worden zu sein; zum anderen drängt sich wohl auch im internationalen Vergleich

kein signifikantes Muster auf, das den Kulturfilm als rein (prä)faschistische Leistung rechtfertigen würde. Lammert und Dewald haben ihren Film im übrigen nicht auf eine stringente Argumentation hin angelegt, sondern als Collage aus O-Tönen (Riefenstahl, Frenzt), Bildern von Käferforschern bei der Arbeit, Jugendlichen auf einer Gothic-Verkaufsmesse und historischem Bildmaterial.

Lammert und Dewald inszenieren ausgiebig das Motiv ‚Hirschkäfer‘ als Symbol des Kulturfilms und Faschismus, von Zitaten aus dem legendären Film *DER HIRSCHKÄFER* (1921) von Ulrich K.T. Schulz über wissenschaftliche Käferexperten, deren Namen und Institutionen nicht genannt werden, bis hin zu einem Cover vom „Käferlied“ einer Gruppe aus der aktuellen rechtspolitischen Musikszene und einem computeranimierten Hirschkäfer, der über den Bildschirm krabbelt und zugleich das signifikante Steuerzeichen auf der Plattform der DVD bildet.

Einer dezidierten Bewertung des Materials entzieht sich der Film durch die einführende und kapitelleitende Filmkonstruktion des a-politischen „Historionauten“, vom Autorenteam „Geschichtsmaschine“ genannt, der den Betrachter mit einem Chaos aus Bild- und Wortfetzen aus der fraglichen Vergangenheit bombardiert (stellenweise unterlegt mit dem Geknatter eines Maschinengewehrs und auch in diesem Tempo geschnitten).



Nach dem Motto `Möge doch jeder sein eigenes Geschichtsbild konstruieren` wird z.B. an den nicht benannten Ausschnitt aus Willy Zielkes Film *ARBEITSLOS* (1933) ein Bild von computergenerierten Zahlenkolonnen geschnitten und mit dem Kommentar versehen „Der Historionaut macht auf Leipzig aufmerksam. Die internationale Dark Wave-Szene kommt hier zum Wave-Gothic-Treffen zusammen. Mittelalterliche Heidendörfer, schwarze Messen und Esoterikmärkte.“ (2:37) In den rechtsextremen Kreisen, so lernt man hier, spielt das Bild des Hirschkäfers und der Name Riefenstahl eine Rolle, c`est tout.

Daß damit auch alles klar sei über den Charakter des Kulturfilms, wird nie ausgesprochen, aber eben so insinuiert. Ähnlich wird mit dem historischen Bildmaterial verfahren, das in seiner ursprünglichen Gestalt selbst mit der Stopptaste auf der DVD nicht rekonstruierbar wird, weil jeder Filmabschnitt unter dem Titel „Historionaut“ in Bruchteilen von Sekunden operiert. So wird z.B. das siebte Kapitel eingeleitet mit einem Standbilderbombardement aus u.a. „Das Neue Frankfurt“, „Der Schumacher. Basse-Film“, „Dreharbeiten zu Fischer zu St. Dardara, Sowjetunion 1932“, „Glasplattenstapel, 1929“, Guido Seeber an der Kamera, einem Foto von Hitler, den Namenszügen „Carl Oertel“, „Billy Wilder“, „George Grosz“ und „Walter Ruttmann“, dem Cover des Buches von Nicholas Kaufmann „Filmtechnik und Kultur“, je ein Foto von Leni Riefenstahl und Sven Noldan an der Kamera, dem Ufa-Logo, einer

Texttafel, die erläutert, warum Zielkes *DAS STAHLTIER* (1935) von Goebbels verboten wurde, eine Montage von Hitler-Bildern mit dem Kommentar, was „Frenz den Posten eines Leibfotografen Hitlers einbringt“, einem Ausschnitt aus den Filmblättern Nr. 46 vom 17.11.1950 mit der Nachricht, Curt Oertel sei zum Chefberater für die Programmgestaltung des NWDR berufen worden. All dies sind keine wertlosen historischen Informationen, und doch erscheinen sie in der hypergeschwinden Bildmontage als kaum dechiffrierbare Zeichen der verhandelten Epoche.

Man mag dies als Eigenart der Essayform bezeichnen, aber in diesem Fall gerät sie für ernstlich Interessierte an der Filmgeschichte zur Unart. Zwar können auf der DVD zwölf Kapitel angesteuert werden, aber ein Surplus springt dabei nicht heraus, d.h. das Medium DVD bietet keine Chance, sich dem essayistischen Konzept zu entziehen und dem verarbeiteten filmhistorischen Material (neben den quasi unerkennbaren Standfotos sind dies die beiden Filme *DER HIRSCHKÄFER* und *ARBEITSLOS*) zu nähern. Wer erwartet, nun könne man endlich einmal die so viel diskutierten Kulturfilme im Quasi-Original Stück für Stück auf ihre (prä-) faschistische Qualität hin prüfen, läuft voll und ganz ins Leere. Gewollte Sprünge in der Filmmontage sind eben nicht gleichbedeutend mit einer benutzerfreundlichen Zugriffsmöglichkeit auf das kompilierte historische Material.

Die Leistung der DVD reduziert sich damit drastisch auf eine Offerte für das Heimkino, dem immerhin die Wahl bleibt zwischen der deutschen Originalversion und der Fassung mit englischen Untertiteln. Die Möglichkeit, sich von der filmischen Laufzeit zu emanzipieren, legt diese DVD durchaus nahe, da sie ja den Zugriff auf zwölf Kapitel erlaubt, die einzeln angesteuert werden können. Was dabei herauskommt, ist jedoch nie mehr als ein Quereinstieg in den Essayfilm. Man spart gewissermaßen Filmbetrachtungszeit, aber gewinnt keine zusätzliche Informationstiefe. //